

Im Kopf eines Verlassenen: Verlorene Verwandlung

Da war der Blick dieses Mannes. Hemd von irgendeiner teuren Marke, schicke Hose, über 40, vielleicht Banker oder Finanzbeamter oder irgendetwas, das mit Geld zu tun hat. Auf jeden Fall ist er Deutscher und wird gut bezahlt; das sieht man an dem Blick, so ein Blick... In weniger als einer Sekunde entlädt sich die ganze Verachtung, die die Gesellschaft noch für dich übrig hat. Der Blick spricht und schafft es ein Gefühl zu schaffen, das Wörter wie „elender Drecksausländer, asoziales Pack“ nicht mehr schaffen können. Diese Wörter gehören schon seit unserer Kindheit zu uns. Im Kindergarten: „Du Hurensohn, ich fickte deine Mutter.“, erste Wörter, die man hier lernt, aufgenommen wie eine Pfütze, die jeden Dreck von der Straße aufnehmen muss.

Hier ist es als hätte man uns von Anfang an die Freiheit entzogen. Das fängt bei den Eltern an. Wenn man für die kleinste Unartigkeit geschlagen wird, dann kann man mit der Freiheit nicht klar kommen, die die Erzieher einem geben wollen. Alles entwickelt sich hier zum Schlechten; ein Sog aus dem du nicht mehr herauskommen kannst und wenn du versuchst dagegen anzukämpfen... Alles quillt hier in Armut auf und mündet wieder in Armut. Ich fange an mich dreckig zu fühlen, erinnere mich an meine Zeit im Kindergarten zurück.

Eine Erzieherin, die keine Zeit zum Erziehen hat: Wir waren 30 Kinder und sprachen nicht einmal alle dieselbe Sprache. Oft stritten wir Kinder uns, ums Spielzeug, um Plätze, um Aufmerksamkeit. Die Erzieherin griff meistens erst ein, wenn schon jemand von uns heulte, dann packte sie die zwei Streitenden an ihren Armen und schimpfte lauthals mit ihnen, was alles noch schlimmer machte, beide fingen an zu heulen. Das klingt so harmlos, wenn man einfach sagt, dass ein Kind heult. Es war ja dann auch viel mehr ein Brüllen, ein Brüllen, das tief aus dem Inneren kam, es klang wie irgendetwas Unmenschliches, als wäre da irgendetwas Unmenschliches herangewachsen. Ich höre dieses Brüllen heute noch, auch wenn ich die Kinder draußen auf unseren Straßen so brüllen höre. Später geht das jedenfalls so weiter...Auf der Schule: Lehrer, die keine Lust haben zu lehren. Das lag nicht an uns, auch nicht an den Lehrern; hier ist schon längst alles verloren. Wir sprachen schlecht Deutsch, aber es reichte um sich zu verständigen. Das galt übrigens auch für diejenigen von uns, die deutsch waren. Einige von uns kamen ganz gut klar, aber die meisten landeten auf der Hauptschule. Hier wurde alles mit der Zeit immer klarer, worüber man sich als Kind nicht bewusst gewesen war, obwohl es schon immer so schien, als ob es zu einem gehört hätte, als würde am Anfang jemand über deine Zukunft entscheiden.

In der fünften Klasse wurde man von den Älteren zusammengeschlagen. Das klingt jetzt vielleicht etwas rüde, aber das hat Tradition. Da muss jeder durch, ich musste das auch. In der Zeit warst du vollkommen drin in deiner Rolle als Opfer, es war eine Zeit der Brandmarkung: Du konntest nichts, du warst ein Versager, der pure Abschaum. Woran man das merkte? Eltern und Verwandte, die enttäuscht von einem waren oder einem Vorwürfe machten und einen beschimpften. Das graue Klassenzimmer, genauso trostlos und grau, wie unser Asphalt und der Plattenbau, in dem wir leben, genauso trostlos und grau, wie unser ganzes Leben sein werden würde. Man glaubte dann bald selbst, dass man der pure Abschaum war, man wusste es irgendwie, aber man wollte und will es nicht wahr haben.

All das kommt hoch, wenn dich einer so anblickt, wie der Mann eben, der jetzt da vorne wartet. Mir wird kalt, ich will hier weg... Es dauert aber noch einige Zeit bis der Zug kommt. Ich denke nach. Es kommt halt irgendwann der Zeitpunkt, an dem man sich von alten Fesseln befreit, an dem man einfach zurückschlägt. Ich weiß nicht, ob andere von uns sich auch so daran erinnern, ob sie das so erlebt haben. Für mich war das jedenfalls ein erlösendes Gefühl als ich zum ersten Mal einen niederschlug. Die ganze Unzufriedenheit wird in diesem Moment getilgt, all der aufgestaute Zorn erhält eine Stimme. Du musst dir das vorstellen: Seit du dich erinnerst bist du immer das Opfer und auf einmal wendet sich alles. Es ist wie eine Offenbarung; der Moment, in dem die Faust zur Religion wird. Es geht alles so schnell. Wut, Adrenalin, dein Herz rast und dann schlägst du zu. Er hatte die Nase gebrochen, er lag auf dem Boden und blutete aus der Nase. Er blieb da einfach liegen. Ich fühlte mich auf einmal richtig befreit und das hielt auch so für eine Weile, ich war für die andern ein Held. Ich war erst 13 als das passierte und von da an war Gewalt eine Art Lebenselixier.

Dieses Gefühl der Befreiung, endlich auch mal austreten zu können. Ich hatte das Gefühl, dass ich den Leuten bloß das wiedergab, was sie mir selbst angetan hatten. Es wurde immer schlimmer. Auf dieser Schule sprach man die Sprache der Gewalt, wenn dich jemand aus Versehen anrampelte, war das Gewalt, wenn dich der Lehrer anmachte, war das Gewalt und man antwortete dementsprechend. Für viele war das so... Das ganze ist wie eine Droge. Du brauchst es, um dich für einen Moment besser zu fühlen. Allerdings lässt es dich unbefriedigt zurück, genau wie ein Rausch, der nur noch das Loch füllt, welches er selbst verursacht hat. Bald raubten wir auch Leute aus, lauerten ihnen nachts und auch tags auf. Das hat für uns keinen Unterschied gemacht, Nacht oder Tag... Gewalt war immer da und es war zumindest nicht schlechter als vorher...Aber irgendwann bricht das alles zusammen. Ich bin jetzt 17 und mit den, Schule hab ich vor langer Zeit mal abgebrochen. Ich hab damals gedacht, dass es keinen Sinn hat...Man kann sein Geld auch anders verdienen, hab ich gedacht...

Ich bin vor kurzem erst aus dem Jugendknast entlassen worden und soll jetzt meinen Abschluss nachholen. Im Sommer werde ich dann fertig sein und dann versuche ich eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Mir wurde voraussichtlich schon mal eine angeboten als Dachdecker, ich glaube mit dem Job käme ich gut zu recht. Gleich kommt der Zug. Das Ticket kostet 2,50€. Ich krame in den Taschen meiner Jacke und merke, dass ich nur 2,30€ dabei habe. Ich frage also den Mann, ob er mir 0,20€ geben könne. Er antwortet: „Nein.“

...

Wenige Minuten später:

An einem Bahnhof in Hamburg beobachten Passanten, wie 2 Jugendliche einen Mann, der auf dem Boden liegt, schwer verletzen, indem sie ihm immer wieder gegen den Kopf treten. Sie informieren sofort die Polizei, die erst eintrifft als die Täter schon geflüchtet waren. Das schwerverletzte Opfer konnte noch ins Krankenhaus gebracht werden.

In den Zeitungen liest man einige Monate später:

„Jugendliche töten Mann wegen 20cent“

© Michael Sprick